

WAHRNEHMUNG UND BEWEGUNG

1. Der eigene Körper als Zugang zur Welt.....	60
1.1 Erfahren mit dem ganzen Körper	
1.2 Körperschema und Körperbegriff	
1.3 Liegen - Sitzen - Stehen	
1.4 Sich fortbewegen	
2. Erfahrungen mit Dingen und Personen.....	66
2.1 Tasten	
2.2 Greifen - Hantieren - Spielen	
2.3 Sehen	
2.4 Hören	
2.5 Riechen - Schmecken	
3. Erschließung von Lebensräumen.....	73
3.1 Erkunden	
3.2 Orientieren	
3.3 Gestalten	

Im Wahrnehmungsprozess werden Personen, Gegenstände und Situationen mit allen Sinnen und handelnd begriffen.

WAHRNEHMUNG UND BEWEGUNG

Bedeutung des Lernbereichs

Wahrnehmung zielt deshalb keineswegs nur auf funktionierende Sinnes-tätigkeit ab, und Ergebnis von Wahrnehmung ist nicht die Summe von Informationen aus der Umwelt.

Wahrnehmungsentwicklung ist ein Prozess, in dessen Verlauf Menschen lernen, Ereignisse und Gegebenheiten als für sie bedeutsam zu erkennen. Bedeutung gewinnen nur jene Gegenstände und Situationen, die als wichtige Elemente für die persönliche Lebensgestaltung eingeschätzt werden. Art und Qualität von Wahrnehmung hängen entscheidend vom Gesamtzusammenhang ab, in dem Objekte und Situationen vom Individuum erlebt werden. Wahrnehmung zielt deshalb keineswegs nur auf funktionierende Sinnes-tätigkeit ab, und Ergebnis von Wahrnehmung ist nicht die Summe von Informationen aus der Umwelt. Vielmehr ist Wahrnehmen immer darauf gerichtet, jene Eindrücke aufzufinden und zu erfassen, die für die Aufrechterhaltung eines inneren Gleichgewichts und für das eigene Handeln von Nutzen sind. Im Wahrnehmungsprozess werden Personen, Gegenstände und Situationen nicht nur über den isolierten Zugang einer Wahrnehmungsmodalität erfasst, sondern mit allen Sinnen und handelnd begriffen. Welt-Erfahrung ist immer zugleich Ich-Erfahrung. Wahrnehmung begreift sich als kontinuierliche Aktivität zwischen drei gleichberechtigten Dimensionen: objektive Fakten in der Umwelt; Motivation, sich einer Sache zuzuwenden; Erkundung und individuelle Sinngebung.

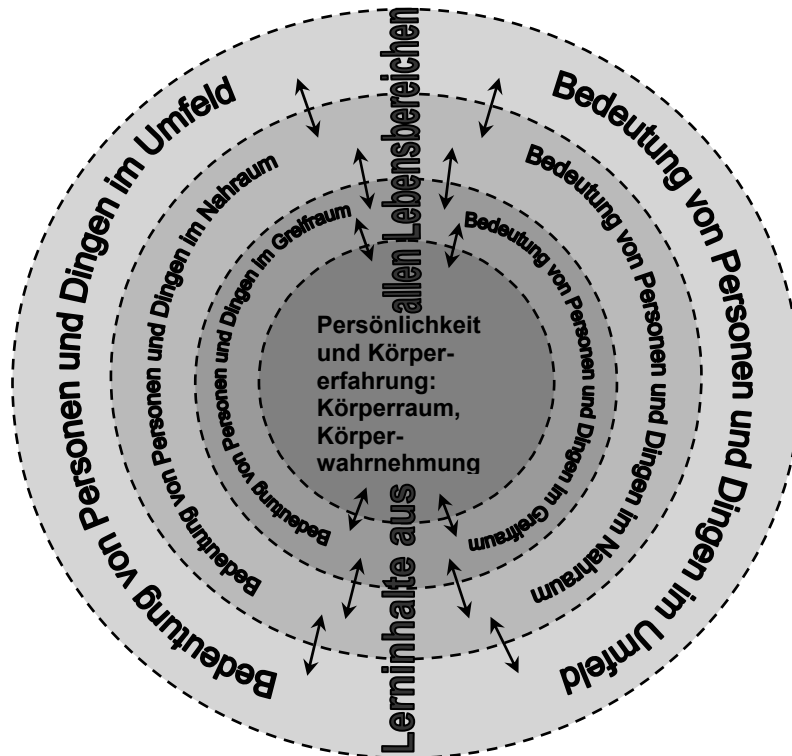
Das Verständnis für die gegenseitige Bedingtheit von Wahrnehmung und Bewegung sowie die Auffassung von Wahrnehmung als individuelle Sinngebungs- und komplexe Erkundungsaktivität ist grundlegend für das weitere Lernen in allen Lernbereichen.

Wahrnehmung und Bewegung sind zentrale Bestandteile der gesamten Persönlichkeit. Sie sind Teil der Entfaltung kognitiver Fähigkeiten und eng verbunden mit der Entwicklung von Kommunikation und Sprache. Durch Vorgänge der Wahrnehmung treten Schülerinnen und Schüler in Bezug zu ihrer Umwelt, entdecken diese und erwerben Wissen über sie. Voraussetzung für Erkundung und Aneignung von Welt sind motorische Handlungen: Ein attraktives Objekt, das sich bewegt, können Kinder und Jugendliche nur durch Bewegungen der Augen oder des Kopfes verfolgen. Ihre Aktivitäten werden durch geeignete Haltungen und Lagerungen oft erst ermöglicht. Schülerinnen und Schülern mit schweren Beeinträchtigungen eröffnen das Bewegtwerden sowie geführte und unterstützte Bewegungen neue Erfahrungen. Einen interessanten Gegenstand zu untersuchen erfordert das Berühren oder Umschließen mit der Hand. Dass der bunte Ball rollt, ist nur erfahrbare, wenn er angestoßen wird. Im wechselseitigen Zusammenspiel von Bewegen und Wahrnehmen erschließen sich Kinder und Jugendliche subjektiv bedeutsame Umweltgegebenheiten. Zugleich machen sie ganzheitliche Erfahrungen mit ihrem Körper. Es treten im Sinne eines Fließgleichgewichts wechselweise die Komponente des Wahrnehmens und der Aspekt der Bewegung in den Vordergrund. Häufig werden Dinge für Schülerinnen und Schüler erst interessant, wenn sie diese in Zusammenhang mit Personen erleben. Durch Bewegung eines Gegenstands bei jemand eine Reaktion auszulösen oder gemeinsam mit Dingen zu spielen, hat hohen Motivationscharakter. Das Verständnis für die gegenseitige Bedingtheit von Wahrnehmung und Bewegung sowie die Auffassung von Wahrnehmung als individuelle Sinngebungs- und komplexe Erkundungsaktivität ist grundlegend für das weitere Lernen in allen Lernbereichen.

Eine Strukturierung, wie sie in diesem Lernbereich vorgenommen wird, entspricht nicht der Realität vielfältig vernetzter Lernprozesse. Körperbezogene Erfahrungen vollziehen sich immer auch in Auseinandersetzung mit Personen und Dingen im räumlichen Umfeld. Ebenso entwickeln sich die Wahrnehmung des Raums und die Fähigkeit, sich im Raum zu orientieren, im engen Zusammenspiel von der Wahrnehmung des eigenen Körperraums und der Beeinflussung und Gestaltung des Raums durch Personen und Dinge. Der Aufbau des Lernbereichs soll inhaltliche Kernpunkte deutlich machen. Die notwendige aufgliedernde Struktur dient der Übersichtlichkeit. Sie ist nicht auf die Planung und Gestaltung von Unterrichtsvorhaben übertragbar. So schließt etwa ein Unterrichtsangebot, bei dem die Erkundung des eigenen Körpers im

Mittelpunkt steht, stets Erfahrungen über Personen, Dinge und Räume ein. Die rechte Spalte enthält Vorschläge für Erkundungsaktivitäten bezogen auf die in der Gliederung genannten Schwerpunkte.

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die beschriebenen Zusammenhänge. Die Pfeile symbolisieren Bewegungsvollzüge, Wahrnehmungstätigkeiten und kommunikativen Austausch. Im Verlauf der Entwicklung erweitert sich der Aktionsraum zunehmend. Diese Lernprozesse werden durch Inhalte aus allen Lernbereichen angeregt und vertieft.



Hinweise für den Unterricht

Bewegung im Zusammenspiel mit einer Partnerin oder einem Partner gilt als erste vorsprachliche Kommunikationsform. Personale Zuwendung und Körperkontakt sind häufig der wichtigste Ausgangspunkt für die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Welt zu erkunden. Deshalb sind Angebote aus dem Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung anfangs oft mit intensivem, körpernahe Kontakt verbunden. Lehrerinnen und Lehrer respektieren dabei die unterschiedlichen Nähe- und Distanzbedürfnisse.

Im Mittelpunkt von Unterricht, der Wahrnehmung und Bewegung fördert, stehen spielerische und alltagsbezogene Handlungssituationen. Es ist von individuellen Einstellungen, Motiven, Emotionen und kulturellen Gegebenheiten abhängig, wie Schülerinnen und Schüler einem Gegenstand oder einer Situation begegnen und diese wahrnehmen. Die Auswahl von Lerninhalten ist daher in hohem Maße von diagnostischen Erkenntnissen abhängig. Im Wissen über vorhandene Fähigkeiten und Entwicklungsnotwendigkeiten leiten Lehrerinnen und Lehrer ein Lernangebot so, dass Schülerinnen und Schüler neue Bedeutungen und Zugangsweisen entdecken können. Flexibles Unterrichtshandeln sowie die Bereitstellung entwicklungs- und altersgemäßer Materialien und Hilfsmittel sind unabdingbare Voraussetzungen für Lernerfolg. Trotz sensibler Beobachtung und intensiver Planung bleiben Lehrerinnen und Lehrern häufig Vorerfahrungen und damit Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen verborgen. Letztere entscheiden selbst, welchen Stellenwert das Unterrichtsangebot für sie hat.

Unterricht steht vielfach im Spannungsfeld von subjektiven Bedeutungszuschreibungen der Schülerinnen und Schüler und dem Ziel, objektive Bedeutungsgehalte zu

Im Mittelpunkt von Unterricht, der Wahrnehmung und Bewegung fördert, stehen spielerische und alltagsbezogene Handlungssituationen.

Unterricht steht

vielfach im Spannungsfeld von subjektiven Bedeutungsbeschreibungen der Schülerinnen und Schüler und dem Ziel, objektive Bedeutungsgehalte zu vermitteln.

vermitteln. Dies wird bei Kindern und Jugendlichen mit stereotypen Verhaltensweisen besonders deutlich: Sie führen immer wieder die gleiche Bewegung aus oder hantieren wiederkehrend mit dem gleichen Gegenstand, weil einzig diese Zugangsweisen für sie persönlich wichtige Wahrnehmungsmöglichkeiten beinhalten. Lehrerinnen und Lehrer müssen nach Wegen suchen, wie - ausgehend vom Aufgreifen und von vorsichtiger Variation der stereotypen Handlungen - ein passendes Lernangebot gemacht werden kann. Schülerinnen und Schülern wird es dadurch möglich, andere Bedeutungsgebungen zu finden und ihre Erkundungsaktivitäten auszuweiten. Unterricht im Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung wird im interdisziplinären Austausch von therapeutischen Fachkräften und Mobilen Sonderpädagogischen Diensten aus anderen Förderschwerpunkten unterstützt. Die Inhalte des Lernbereichs Wahrnehmung und Bewegung stehen in enger Verbindung zu Inhalten aus dem Lernbereich Bewegung und Sport.

1. Der eigene Körper als Zugang zur Welt

Der Körper ist der zentrale Zugang des Menschen zur Welt. Zugleich bildet er die Grenze zu dieser Welt. Der Körper als Zentrum von Fühlen, Handeln und Denken steht im Mittelpunkt aller Lernprozesse. Dem Begriff Körper liegt ein ganzheitliches Leibverständnis zu Grunde, das alle physischen und psychischen Anteile des Körpererlebens umfasst. Demnach ist Körpererleben immer auch Identitätsempfinden. Schülerinnen und Schüler können diese Ich-Identität aufbauen, wenn sie Möglichkeiten vorfinden, ihren Körper ganzheitlich zu erfahren: mit allen Sinnen, im Kontakt zu anderen, in der Beschäftigung mit den Dingen und im Erfassen räumlicher und zeitlicher Dimensionen. Sie lernen über sich selbst, indem sie die Wahrnehmungsimpulse, die dem Körper zuteil werden, aktiv aufnehmen, ihnen Sinn geben und sie auf dem Hintergrund bereits vorhandener Erfahrungen integrieren.

Ein Lernangebot, das auf Körpererfahrung abzielt, verzichtet auf isolierte Reizsetzung. Es ist in komplexe Handlungssituationen und Bedeutungszusammenhänge eingebettet. Zudem berücksichtigt es die individuellen Bedürfnisse und aktuellen Befindlichkeiten der Schülerinnen und Schüler.

1.1 Erfahren mit dem ganzen Körper

Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler mit dem ganzen Körper machen, werden im Besonderen über taktile, propriozeptive und vestibuläre Wahrnehmungskanäle aufgenommen. Der Tastsinn ist das ausge dehnteste Sinnessystem des Menschen. Über die Haut nimmt er Berührung, Druck, Oberflächenbeschaffenheit, Hitze, Kälte oder Schmerzen wahr. Haut ist auch ein wichtiges Medium für sozialen Austausch. Körpererfahrung als ganzheitliches Geschehen ist an Personen, Dinge und Situationen gebunden. Sinnliche Eindrücke sollen zu sinnhaftem Erkennen führen. Aus dem Zusammenwirken aller auf den Körper bezogenen Erfahrungen entwickeln Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung vom eigenen Körper.

Im Folgenden werden Schwerpunkte dargestellt, von denen die Förderung körperlichen Erlebens ausgehen kann. Inhaltliche Überschneidungen verweisen auf notwendige Verknüpfungen innerhalb dieses Lernbereichs und stehen in Verbindung zu allen anderen Lernbereichen des Lehrplans.

<p><i>Personen</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Sich im Miteinander mit anderen spüren: getragen werden, nebeneinander liegen - Den Atem des anderen wahrnehmen und durch körperliche Nähe oder Auflegen der Hände auf Brustraum und Nase spüren - Über die Atmung den Körper erleben: angeblasen werden; erleben, dass die eigene Atembewegungen von einer anderen Person aufgenommen wird - Körperkontakt von einer vertrauten Person zulassen: Berührungen, auf dem Schoß sitzen, Umarmung - Durch Körperkontakt Körpererfahrung machen: gestreichelt, massiert, festgehalten, gedrückt, abgeklopft werden; jemanden umarmen, Hand halten; „Wetterbericht“ - Mit dem Körper selbst Kontakt zu vertrauten Personen aufnehmen
<p><i>Materialien</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Im Spiel mit unterschiedlichen Materialien in Berührung kommen: Kugeln, Fell, Watte, Sand, Wasser, Kastanien - Einen Luftzug am Körper spüren: Durchzug im Klassenzimmer, Wanderung im Wind - In spielerischen Situationen mit unterschiedlichen Materialien umgehen: unter Tüchern, Decken versteckt werden; im Blätterbad liegen; die Füße in den Sand, in den Schnee stecken

	<ul style="list-style-type: none"> - Bewegung verschiedener Materialien spüren: einen über den Körper rollenden Ball, unter der Trockendusche - Auf verschiedenen Unterlagen liegen: rauher Teppich, Knautschsack, Rettungsdecke, Papier, Sand, weiche Decke, Gras - Vibrationen wahrnehmen: sich auf dem Vibrationskissen, dem Wasserklangbett aufhalten; ein Monochord, einen Gong, Bässe aus dem Lautsprecher spüren
<i>Bewegung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Den ganzen Körper in Bewegung erleben: schaukeln, sich wiegen, gezogen werden, gedreht werden; in Pflegesituationen, zu Musik - Unterschiedlich große Bewegungen ausführen: kleine Schritte - Riesenschritte, kleine - große Armkreise, kleine - große Wellen mit dem Schwungtuch - Sich in unterschiedlicher Geschwindigkeit bewegen: in Zeitlupe, wie ein Roboter - Gegenstände und Materialien durch Eigenbewegung in Bewegung versetzen: Kugeln hin- und herrollen, einen Rollstuhl schieben, einen Schlitten ziehen, einen Eimer tragen - Kraft dosieren: jemanden streicheln, umarmen, die Hand geben; einen Flaschenverschluss aufdrehen, einen Stuhl schieben, einen Ball treten, sich gegen Widerstand halten - Etwas hochheben: Gegenstände vom Boden aufheben, ein Regal einräumen
<i>Raum</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Begrenzung und Ausdehnung des eigenen Körpers erfahren: im Spiel mit Materialsäckchen, Bausteinen, umbaut werden; in eine Decke gehüllt werden, sich in einem Karton verstecken - Die Größe des eigenen Körpers erfahren: sich klein wie ein Zwerg und sich groß wie ein Riese machen, in Kleidung unterschiedlicher Größe schlüpfen, die Körpergröße messen - Verschiedene Stellungen zulassen und einnehmen: ausgestreckt - zusammen gerollt liegen, mit dem Körper Formen bilden - In Räumen bewegt werden und sich selbst bewegen: Begrenzungen, Raumwechsel erleben
<i>Gewicht</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Das Gewicht des Körpers erfahren: sich an die Stange, an die Ringe hängen; sich auf eine Weichbodenmatte fallen lassen; sich auf der Waage wiegen - Gewicht am Körper spüren: Feder, Sandsäckchen, Rucksack, Mitschülerin oder Mitschüler - Etwas transportieren: schweren Medizinball - leichtes Chiffontuch, Sandsäckchen auf dem Kopf; Gegenstände in einer Hand oder zwei Händen halten
<i>Temperatur</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Abkühlung erleben: kaltes Getränk, kalter Waschlappen auf der Stirn, Ventilator - Sich aufwärmen: Handschuhe, Wärmflasche, warme Dusche, warmes Getränk - Körpertemperatur bei sich und anderen wahrnehmen: heißer Kopf, kalte Hände und Füße - Lufttemperatur spüren: Atemhauch, Sonne, Wärmestrahler, Föhn, Feuer, Wind im Sommer und Winter - Unterschiedliche Wassertemperaturen erfahren: warmes Bad, Wasserdampf, Inhalation, Eiswasser, Schneeflocken, kalte Dusche
<i>Schmerz</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Durch vorsichtiges Erkunden den Umgang mit Gefahren erlernen: Messer, Schere, Nadel, Herdplatte, heißes Wasser erfühlen - Im Umgang mit anderen erleben, dass Berührungen weh tun können: zwicken, schlagen, treten

1.2 Körperschema und Körperbegriff

Durch Haltungs-, Spannungs- sowie Entspannungs- und Gleichgewichtsaktivitäten entwickeln sich Möglichkeiten, den eigenen Körper wahrzunehmen. Die Integration aller gewonnenen Informationen führt zur Ausbildung des Körperschemas und zur Fähigkeit, sich am eigenen Körper zu orientieren sowie Körperteile zu

benennen. In Verbindung mit vielfältigen Erfahrungen (vgl. Punkt 1.1) kann sich ganzheitliches Körperbewusstsein entwickeln.

<i>Körperanspannung und Körperentspannung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Unwillkürliche Anspannung wahrnehmen: als Ausdruck emotionaler Reaktion bei Freude, Wut, Angst; als Ausdruck körperlichen Empfindens bei Schmerzen, Unwohlsein - Körperspannung spüren: Gegenstände drücken, schieben, ziehen; Gewichte heben, den Atem anhalten, Lageveränderungen entgegenwirken - Entspannung erfahren: bei Ausatemübungen, verschiedenen Massagen, Ruheübungen, Fantasiereisen; beim Hören harmonischer Musik, einzelner dunkler Töne, ruhiger Stimme - Entspannung im Gegensatz zur Anspannung erleben: Hand zu Faust ballen - Hand öffnen; im Anschluss an anstrengende Spiele ausruhen - Sich bewusst entspannen: beim Musikhören; im Spiel von einem Zauberer berührt werden und dadurch einschlafen - Rhythmisches und bewusstes Atmen üben: in den Bauchraum atmen
<i>Statisches und dynamisches Gleichgewicht</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Das Gleichgewicht im Sitzen mit und ohne Hilfsmittel halten: Seiten- und Rücklehne, Gurte; mit den Füßen abstützen - Das Gleichgewicht im Stehen mit und ohne Hilfsmittel halten: Dreipunktstöcke, Handlauf, Halten an der Hand - Das Gleichgewicht gegen den Druck einer anderen Person halten - Das Gleichgewicht auf verschiedenem Untergrund halten: Steine, Airtramp, weiche Matten, Sand - Das Gleichgewicht auf bewegtem Untergrund halten: im Liegen, Sitzen, Stehen; auf dem Schaukel- oder Rollbrett - Das Gleichgewicht in der Fortbewegung halten: auf stabilen - instabilen, auf ebenem - unebenem, schmalen und erhöhtem Untergrund; Kissen, Luftmatratze, Hängebrücke, Steine, Sand, Baumstämme, Balancierbalken - Das Gleichgewicht beim Fahren halten: Rollbrett, Roller, Dreirad, Therapierad, Pedalo - Das Gleichgewicht beim Transport von Gegenständen halten: Dinge in einer oder zwei Händen halten; Sandsäckchen auf dem Kopf, ein Tablett mit Gegenständen tragen
<i>Körperteile und Körperbegriff</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Körperteile multisensorisch erleben: in der Pflegesituation gewaschen, gewickelt, eingecremt werden; Körperteile befühlen, den Blick darauf lenken, darauf zeigen, im Spiegel erkennen, verdecken - Körperteile mit Hilfe von Vibrationen erfahren: Füße mit Massagegerät massieren, Zähne mit elektrischer Zahnbürste putzen - Belastung auf verschiedenen Körperteilen spüren: umgelagert werden, mit Hilfe stehen, „Räuberleiter“, Rucksack tragen - Bewegungsmöglichkeiten einzelner Körperteile erleben und erproben: mit den Händen Teig kneten, Knöpfe drehen, Papier knüllen; mit den Füßen etwas umstoßen, mit den Zehen eine Murmel aufheben; Bewegungslieder, Fingerspiele, Geschicklichkeitsspiele - Die Funktion von Körperteilen erfahren: mit der Nase riechen, mit den Augen sehen - Die Bezeichnung von Körperteilen erleben: bei Krabbelversen, Interaktionsspielen - Empfindungen an Körperteilen bemerken und lokalisieren: die Hand zur laufenden Nase führen, auf den angestoßenen Zeh oder das schmerzende Knie zeigen - Körperteile benennen: an sich selbst, an anderen, an Puppen, auf Abbildungen - Stellungen und Bewegungen von Körperteilen feststellen und imitieren: gestreckte Arme, gebeugte Knie; „Schaufensterpuppe“

- spielen
- Paarigkeit von Körperteilen erkennen: gleiche Körperteile mit gleichfarbigem Band kennzeichnen
- Rechte und linke Körperseite unterscheiden: Schleife am Handgelenk, angemalte Fuß- oder Fingernägel, „Lieblingshand“ kennen
- Den Körper bildnerisch darstellen: Umrisse aufzeichnen, anmalen; von sich selbst ein Bild malen

1.3 Liegen - Sitzen - Stehen

Im Liegen, Sitzen oder Stehen nehmen Schülerinnen und Schüler die Umwelt aus unterschiedlichen Perspektiven wahr. Diese Körperhaltungen sind Ausgangspunkt für die Begegnung mit Personen und die Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt. Aus stabilen Lagen und Haltungen heraus gelingt es Kindern und Jugendlichen zunehmend, differenzierte Bewegungen zu entwickeln und sich Welt zu erschließen. Die Kopfkontrolle ist von hervorgehobener Bedeutung, da sie zielgerichtete Hinwendung zu akustischen und visuellen Eindrücken ermöglicht. Das Sitzen erlaubt aktive Teilnahme am Umweltgeschehen und erleichtert die Aufnahme sozialer Beziehungen.

Der Unterricht regt dazu an, verschiedene Haltungen und Lagen zu erleben und selbst zu erproben. Hierfür eignen sich ausschließlich jene Spiel- und Alltagssituationen, die für Schülerinnen und Schüler von individueller Sinnhaftigkeit sind. Lehrerinnen und Lehrer gestalten diese Situationen erlebnisorientiert und bieten entsprechende Materialien an. Ihre personale Zuwendung sowie ihr Miterleben und Mitspielen erleichtern die Hinwendung zu den Dingen und rufen Bewegungsfreude hervor. Es ist zu bedenken, dass veränderte und ungewohnte Lagen und Bewegungen bei Schülerinnen und Schülern Ängste auslösen können und deshalb Abwehr und Vermeidungsstrategien hervorrufen. In diesen Fällen ist auf eine besonders behutsame und schrittweise Veränderung zu achten. Ritualisierte Abläufe im Schulalltag tragen dazu bei, dass Veränderungen antizipiert werden können.

Um Schülerinnen und Schülern stabile Körperhaltungen zu ermöglichen, werden verschiedene Hilfen angeboten: angepasste Hilfsmittel wie Lagerungskeile oder Sitzschale, manuelle Unterstützung wie Halten des Kopfes und Führung von Bewegungen. Erkenntnisse und Erfahrungen von Physiotherapeuten sind unbedingt einzubeziehen.

Die im Folgenden dargestellten Schwerpunkte des Bewegungslernens orientieren sich an den Stationen der motorischen Entwicklung. Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung trifft diese Abfolge jedoch nicht immer zu. Es müssen daher jene Zugangsweisen eröffnet werden, die ein individuelles Fortschreiten gewährleisten.

Liegen und Sitzen

- Liegen: in Rücken-, Bauch- und Seitenlage; auf gerader schiefer Ebene, mit gebeugtem Körper, mit angezogenen Knien oder angehobenem Kopf
- Die Lage im Liegen verändern: umgelegt werden, selbst Lageveränderungen erproben
- Sich im Liegen aktiv bewegen: beim Wickeln, im Bällchenbad, auf Polstern beugen und strecken; beim Ankleiden mithelfen; Materialien in Bewegung versetzen
- Den Kopf halten: optische und akustische Reize wie Personen, Mobile, Klingelball fixieren; auf namentliche Ansprache reagieren
- Den Kopf in Richtung von interessanten Reizen bewegen und kontrollieren: Lichtquelle, Spielgeräte, Personen
- Bewegungsmöglichkeiten des Körpers in unterschiedlichen Lagen ausprobieren: strecken, beugen, kreisen, robben, krabbeln
- Sitzen: auf dem Schoß, auf dem Boden, auf Schaumelementen, Styroporkissen, Rolle, Hocker, Bank, Therapiestuhl, Rollstuhl
- Die Stellung im Sitzen verändern: verstellbare Lehne und Sitzhöhe, unterschiedliche Sitzschalen
- Auf stabilen Sitzgelegenheiten sitzen: Knautschsack, Lagerungsschalen, Sitzkissen, Bierbank, auf dem Boden, Baumstamm
- Auf instabilen Sitzgelegenheiten sitzen: Schaukel, Wippe, Karussell, weiche Polster und Matten
- Im Sitzen aktiv werden: Spielmaterial bewegen, einen Ball fangen, malen
- Geführte Bewegungen des ganzen Körpers und von Körperteilen

	<ul style="list-style-type: none"> len erleben: beim Gewickeltwerden, beim An- und Ausziehen, beim Singen von Bewegungsliedern, im Wasser, beim Essen - Sich setzen und aufstehen: im Sitzkreis den Platz wechseln, auf dem Boden spielen, zu Bewegungsliedern aufstehen und sich wieder setzen
<i>Bewegungen um die Körperachsen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Das Gewicht im Liegen verlagern: sich auf weichen Polstern hin und her bewegen - Sich um die Körperlängsachse drehen und rollen: nach seitlich platzierten Gegenständen greifen, sich eine schräg liegende Matte hinunterrollen - Sich aus dem Liegen oder Sitzen aufrichten: aus schrägen Lagerungen nach Gegenständen greifen; sich an einer Greifhilfe hochziehen; im Wasser aus der Rückenlage zum Stehen gelangen - Sich aus dem Sitzen hinlegen: in Polster, Kissen zurücklehnen - Das Gewicht im Stehen und Sitzen verlagern: den Oberkörper auf der Schaukel vor- und zurückbewegen; den Körper zu Musik, auf dem Trampolin wiegen und schunkeln
<i>Vierfüßlerstand</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Sich in Bauchlage auf die Unterarme stützen: Inhalt einer Materialkiste erkunden; mit Hilfe von Polster, Liegekeil, schräger Ebene - Im Unterarmstütz das Gewicht auf einen Arm verlagern: mit Objekten und Geräten hantieren - Gewicht auf Beine und Arme im Wechsel verlagern: mit dem Oberkörper auf einem großen Ball, auf einer Rolle, über einer Hängematte liegen und hin- und herschaukeln - Sich im Vierfüßlerstand halten: ein Pony, einen Hund spielen; mit dem Körper ein Tor bauen, unter dem ein Ball durchrollt - Im Vierfüßlerstand das Gleichgewicht halten: auf unterschiedlichem Untergrund, einen Ball mit den Füßen oder den Händen spielen, kegeln
<i>Stehen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Mit Unterstützung stehen: im Baby-Hopser, mit Hilfe von Gurten, im Stehständer, am Arm eines Partners oder einer Partnerin festhalten - Sich zum Kniestand oder zum Stehen hochziehen und halten: an einem Tisch, an einer Sprossenwand, an einer Haltestange; vom Stuhl, aus dem Rollstuhl aufstehen - Vom Stehen zum Sitzen und Liegen gelangen: sich in einen Stuhl setzen, sich in die Kuschelecke legen - Längere Zeit stehen: bei Feiern, in der Warteschlange - Auf instabilem und unbekanntem Untergrund stehen: auf dem Waldboden, im Gras, an einem Hang, in öffentlichen Verkehrsmitteln - Aus dem Stehen Gegenstände vom Boden aufheben - Beine und Füße im Stehen bewegen: bei Spielliedern Tanzformen, Gymnastik - Verschiedene Gegenstände im Stehen mit den Füßen anstoßen: Bälle, Steine, leere Dosen

1.4 Sich fortbewegen

Fortbewegung dient der Aneignung von Welt. Durch die Fähigkeit zur Fortbewegung vergrößert der Mensch den Raum, in dem Wahrnehmung als Erkundungsaktivität stattfinden kann. Es eröffnen sich ihm neue Perspektiven auf ein erweitertes Umfeld, er erschließt sich bisher unbekannte Situationen und Erfahrungen. Schülerinnen und Schüler können Distanzen überwinden und Dinge erreichen, die zuvor unerreichbar waren. Sie erweitern Schritt für Schritt ihre Möglichkeiten der Weltbegegnung und Welterschließung.

Lernangebote zielen darauf ab, dass Kinder und Jugendliche vielfältige Fortbewegungsformen selbst erleben und erproben sowie sich elementare Bewegungsmuster aneignen können. Ausgangspunkt der Förderung sind jene Bewegungsmöglichkeiten, über die Schülerinnen und Schüler bereits verfügen. Sie werden dazu angeregt, diese Formen anzuwenden und zu verbessern. Isoliertes, funktionales Üben von Bewegungsabläufen bewirkt dabei häufig Abwehrhaltungen und verhindert Entwicklungsfortschritte. Lehrerinnen und Lehrer schaffen situative Anforderungen, die Anlass dafür geben, von einem Ort zum anderen zu gelangen. Derartige Situationen sind etwa das Herbeiholen von benötigten Materialien, der Gang auf die Toilette,

der Wechsel des Lernorts im Klassenzimmer oder ein Unterrichtsgang. Die Einbindung des Bewegungslernens im Schulalltag wird auf die individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Es werden alle Bewegungsformen vom unterstützten Bewegungsablauf bis hin zu komplexem Bewegungshandeln, wie es für Selbstversorgung und sportliche Betätigung benötigt wird, einbezogen.

Neben der Führung und Unterstützung von Bewegungen durch Lehrerinnen und Lehrer ist der Einsatz von Hilfsmitteln wie Gehstöcken, Geländer und Rollstuhl eine wichtige Ergänzung, die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich möglichst selbstständig fortzubewegen.

Für eine fachgerechte Umsetzung der folgenden Lerninhalte ist interdisziplinäre Zusammenarbeit unerlässlich.

<i>Elementare Möglichkeiten der Fortbewegung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Fortbewegung durch Getragenwerden erleben: in unterschiedlichen Haltungen, in einer Tragehilfe, im Wasser - Bodennahe Fortbewegung erleben: gerollt, gezogen werden - Sich im Liegen fortbewegen: durch Seitwärtsbewegungen, Drehen und Rollen; auf schrägen Polstern, auf geneigtem Boden; auf eine Person, einen Gegenstand zurollen - Sich rutschend fortbewegen: auf glatten, schrägen Unterlagen; auf dem Spielplatz - Sich durch Ziehen, Schieben, Stoßen fortbewegen: sich an Seilen oder Griffen entlangziehen; sich am Boden, an Gegenständen abstoßen - Wege zurücklegen: robben, krabbeln, kriechen
<i>Gehen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Mit Unterstützung einer Partnerin oder eines Partners gehen: Halt von vorne, von hinten, von der Seite finden - Im Stehen das Gewicht verlagern und die Fußstellung verändern: die Füße zu Bewegungsliedern, zu Tänzen bewegen - Sich beim Gehen festhalten: an Möbeln, am Geländer, an Handläufen - Zunehmend geschickter und sicherer beim Gehen werden: auf unterschiedlichem Untergrund, auf Treppen, im Gras, im Schnee, bergauf, bergab, über Hindernisse
<i>Fortbewegung mit Hilfsmitteln</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Das Gehen mit Hilfsmitteln erproben: am Geländer, im Rollator, mit Dreipunktstöcken - Sich im Rollstuhl fortbewegen: gefahren werden, selbst fahren - Mit Hilfsmitteln Fahrrad fahren: Therapierad, Stützräder - Fortbewegungsmöglichkeiten im Wasser mit unterschiedlichen Hilfsmitteln erproben: Schwimmflügel, „Schwimmnudeln“, Schwimmsprossen, Flossen - Fortbewegungshilfen in der Öffentlichkeit nutzen: Lift, Rolltreppe, Rollband
<i>Fortbewegung mit Geräten</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Fortbewegung mit Geräten erleben: im Rollstuhl, auf dem Therapierad gefahren werden - Verschiedene Fortbewegungsarten mit Geräten erproben: in der Sitzschale mit den Füßen abstoßen, auf dem Rollbrett mit den Händen vorwärts ziehen, im Wasser mit Auftriebshilfen vorwärts kommen - Verschiedene Geräte erproben: Bobbycar, Kettcar, Schlitten, Rollschuhe, Inlineskates, Schlittschuhe, Langlaufski - Das Gleichgewicht beim Fahren halten: Rollbrett, Roller, Pedalo - Mit einem Fahrrad fahren: Dreirad, Kinderfahrrad, großes Fahrrad
<i>Differenzierte Formen der Fortbewegung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Möglichkeiten der Fortbewegung erproben: robben, krabbeln, rückwärts gehen, laufen, hüpfen, steigen, klettern, springen - Den Wechsel zwischen langsamer und schneller Bewegung erfahren: zu langsamer und schneller Musik im Rollstuhl bewegt werden, getragen werden, selbst tanzen - Das Gleichgewicht bei aktiver Bewegung halten: auf stabilem - instabilem, auf ebenem - unebenem, schmalem und erhöhtem Untergrund; Kissen, Luftmatratze, Hängebrücke, Steine, Sand, Baumstämme, Balancierbalken - Sich in Alltag und Spiel auf unterschiedliche Weise fortbewegen:

- Klassenzimmer wechseln, Treppen bewältigen, zum Einkaufen gehen; um die Wette laufen, von Baumstämmen springen; auf Polster, Spielplatzgeräte, Hügel klettern
- Die Fortbewegung unterschiedlichen Bedingungen anpassen: Lichtverhältnisse, Untergrund, Witterungsverhältnisse; im Gedränge; Hindernissen und Personen ausweichen
- Ausdauer beim Gehen und anderen Fortbewegungsformen entwickeln: an Unterrichtsgängen teilnehmen, spazieren gehen, wandern
- Sich im Wasser fortbewegen: im Gehen, in Rücken- und Bauchlage, schwimmen

2. Erfahrungen mit Dingen und Personen

Durch leibliche Kontaktaufnahme zu Personen und Dingen erfahren Schülerinnen und Schüler ihren Körper in Abgrenzung zum Umfeld. Sie nehmen die Umwelt wahr und gestalten sie. Sie entwickeln Kommunikations-, Bewegungs- sowie Handlungsfähigkeit und entfalten Identität. Durch Begegnung und Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt sammeln sie Erfahrungen mit verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten und dem Bedeutungsgehalt von Materialien und Gegenständen. Sie lernen, ihre Handlungen an die Erfordernisse der Dinge anzupassen, aber auch, dass Lebensräume den eigenen Bedürfnissen entsprechend veränderbar sind.

Der Unterricht eröffnet Zugangsweisen, die möglichst viele Sinne ansprechen. Diese Zugänge werden von Schülerinnen und Schülern in offenen Erprobungssituationen selbst gefunden. Sie können aber auch intendiert und vorgegeben sein. Letzteres ist besonders dann erforderlich, wenn es Schülerinnen und Schülern nicht von sich aus gelingt, Handlungen zu erproben. Lehrerinnen und Lehrer beobachten das vorhandene Handlungsrepertoire sensibel, greifen es auf und geben Anregungen, die es Kindern und Jugendlichen erlauben, neue Zugangsweisen zu finden.

Schülerinnen und Schüler finden Interesse an der dinglichen Welt und entwickeln die Motivation, im Kontext spielerisch-kommunikativer Situationen Dinge mit den Händen zu greifen, festzuhalten und zu untersuchen. Auch unterstützte und geführte Bewegungen ermöglichen diese Tätigkeiten. Hierbei liegt eine wesentliche Erfahrung darin, etwas bewirken zu können. Die erreichte Wirkung ist zunächst eher zufällig. Die dabei gemachten Bewegungserfahrungen führen Schülerinnen und Schüler jedoch zu Handlungsmöglichkeiten, die sie zunehmend zielgerichtet einsetzen. Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist eine anregungsreiche Umgebung, die zu vielfältigem Hantieren und Handeln auffordert. Es muss jedoch auch bedacht werden, dass ein allzu umfangreiches Materialangebot zu Verunsicherung führen kann. Ausgangspunkt für den Unterricht ist immer eine Spiel- oder Alltagssituation. In dieser erkunden Schülerinnen und Schüler Gegenstände und Materialien aktiv durch Tasten, Sehen, Hören, Riechen oder Schmecken.

Aus der Abfolge der Gliederungspunkte ist keine Reihenfolge von Entwicklungsschritten abzuleiten. Die Gliederung der Lerninhalte in Anlehnung an wesentliche Wahrnehmungsmodalitäten bringt lediglich Schwerpunktsetzungen zum Ausdruck. Es ist zu bedenken, dass an der Gestaltung einer Handlungssituation immer mehrere Wahrnehmungsaktivitäten beteiligt sind; dass ein Objekt erst in seiner Ganzheit erfasst ist, wenn seine Eigenschaften vielfältig in Erfahrung gebracht werden konnten.

Weitere Lerninhalte finden sich in den Lernbereichen Denken und Lernen sowie Kommunikation und Sprache.

2.1 Tasten

Das Berühren mit Mund, Händen und Füßen fördert sinnliches Erleben der personalen und dinglichen Welt. Taktiles Erkunden steht in engem Zusammenhang mit propriozeptiven Wahrnehmungen. Dabei werden neue Erfahrungen mit vorhandenen Eindrücken verknüpft. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die taktil überempfindlich reagieren. Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen dies, indem sie jede Handlung respektieren und aufgreifen.

Mit dem Mund

- Mit dem Mund die unterschiedliche Beschaffenheit von Lebensmitteln erkunden: Brezel - Kuchen, Bonbon - Kaugummi, Saft - Semmel, pürierte - feste Nahrung, warm - kalt
- Ein Gespür dafür bekommen, welche Mengen und Größen im Mund aufgenommen werden können: voller - leerer Mund, kleines Bonbon - großer Lutscher

Mit den Händen

- Mit Unterstützung taktile Erfahrungen machen: die Hände zu einem Gegenstand führen lassen
- Personen ertasten: das Gesicht, den Körper
- Interessante Naturmaterialien und Alltagsgegenstände ertasten: Nah-

	<ul style="list-style-type: none"> rungsmittel, Geschirr, Kleidung, Spielzeug - Mit den Händen die Oberflächenbeschaffenheit von Materialien ertasten: Bürstenwand mit Bürsten verschiedener Härtegrade, weiche Besen, Fell, Wolle, Watte, Fühlbilderbücher - Die Konsistenz spielerisch erkunden: flüssige, weiche, feste Stoffe; Wasser, Kleister, Ton, Seifenschaum, Knete, Sand, Holz, Glas - Die Beschaffenheit von Gegenständen vergleichen: verschiedene Bälle, Knöpfe, Steine; Fühlkiste, Tastmemory, Krabbelsack - Gegenstände in ihrer Form und Größe ertasten: Fühl-Tafel, Blinde-Kuh-Spiele, Spielkiste - Gegenstände unterschiedlich temperiert erleben: Teller aus dem Kühlschrank oder der Mikrowelle, Metall - Holz - Schnee und Eis wahrnehmen: Schnee und Eiswürfel in der Hand schmelzen lassen, sich mit Eiswürfeln einreiben oder eingerieben werden
<i>Mit den Füßen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Mit den Füßen unterschiedlichen Untergrund erkunden: über einen Tastweg mit Kies, Moos, Sand, Torf, Sägespänen gehen; über Fußmatten aus Gummi, Kokos, Nadelfilz, Schaumstoff, Steinen, Heu, Gras, Schnüren laufen - Gegenstände mit den Füßen statt mit den Händen ertasten

2.2 Greifen - Hantieren - Spielen

Mit den Händen kann sich der Mensch vielfältige Dimensionen von Welt erschließen. Im Zusammenspiel der Handmotorik mit unterschiedlichen Wahrnehmungseindrücken und Persönlichkeitsbereichen erkundet und begreift er die Umwelt und verändert sie. Durch den Einsatz der Hände bewältigt er die Anforderungen des alltäglichen Lebens und gestaltet wichtige Bereiche seiner Kultur. Im Gebrauch der Hände ereignen sich darüber hinaus Begegnung und menschliches Miteinander.

In der Entwicklung handmotorischer Fertigkeiten vom Ergreifen, Festhalten, Manipulieren bis hin zur Gestaltung und Veränderung von und mit Materialien und Gegenständen erleben und deuten Schülerinnen und Schüler ihre Umwelt. Für jene mit körperlichen Beeinträchtigungen ist es von großer Wichtigkeit, durch den Einsatz der Hände Ursache und Wirkung zu erfahren. Dies geschieht, wenn sie etwa durch Berührung Dinge in Bewegung setzen oder bei Betätigung einer Taste etwas mitteilen. In Unterrichts-, Spiel- und Freizeitsituationen finden Schülerinnen und Schüler Gelegenheiten, mit den Händen aktiv zu werden. Dabei differenzieren sie ihre feinmotorischen Fähigkeiten weiter aus und lernen, diese in unterschiedlichen Zusammenhängen einzusetzen. Ausgangspunkt sind die vorhandenen Bewegungsmuster. Sie können mit Hilfe der Führung von Bewegungsabläufen und durch den Einsatz angemessener Hilfsmittel gefestigt, erweitert und verändert werden. Eine angepasste Reduzierung der Unterstützung erhöht zunehmend Eigenaktivität. Auf grundlegende Zugangsweisen wird im folgenden Text hingewiesen. Weitere Lerninhalte finden sich in allen Lernbereichen.

<i>Wirkung erzielen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Etwas mit Armen und Händen zufällig in Bewegung versetzen: Gegenstände bewegen, Mobile anstoßen, Materialien fühlen, ins Wasser patschen, eine Rassel schütteln - Arme und Hände geführt bewegen: um den Löffel zum Mund zu führen, um eine Murmel in die Kugelbahn zu werfen - Die Hand gezielt auf einen Gegenstand zubewegen: eine Taste drücken, etwas vom Tisch schieben, Röhrengong anstoßen - An der Hand befestigte Gegenstände bewegen: an einer Glocke ziehen, eine Rassel schütteln, mit Tüchern winken - Materialien und Gegenstände mit den Händen verändern: eine „Quietschente“, eine Ballonhupe drücken; Tücher knüllen, mit Modelliermassen kneten; mit Wasser spritzen - Durch geführtes Öffnen der Hand einen Gegenstand loslassen und die Wirkung beobachten: etwas fällt herunter, etwas verursacht Geräusche
<i>Greifen und Festhalten</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Gegenstände, die zufällig oder gezielt berührt werden, mit der Hand umschließen: Rassel, Rolle, Tuch - Gegenstände mit einer Hand gezielt greifen und festhalten: ein Klötzchen aus einer Kiste, eine Puppe vom Tisch, einen Ball aus dem Bällchenbad nehmen - Materialien und Gegenstände mit beiden Händen ergreifen und festhalten: ein Kuscheltier, ein Glas, ein Schwungtuch

	<ul style="list-style-type: none"> - Je nach Anforderung des Materials und der Tätigkeit auf unterschiedliche Arten greifen: Palmargriff, Daumen-Handflächengriff, Pinzettengriff, Zangengriff - Gegenstände aus verschiedenen Lagen und Haltungen heraus greifen: auf dem Bauch, auf dem Rücken, im Sitzen - Gegenstände und Materialien mit unterschiedlichen Eigenschaften ergreifen und festhalten: Größe, Form, Gewicht - Sich festhalten: an der Hand, an Greifhilfen, am Treppengeländer
<i>Loslassen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Einen Gegenstand gegen eine feste Unterlage halten und loslassen: fremde Hand, Boden, Tischplatte - Einen Gegenstand fallen lassen - Durch das Loslassen des Gegenstandes ein Geräusch erzeugen: einen Stein auf eine Trommel fallen lassen - Durch das Loslassen des Gegenstandes Bewegung erzeugen: ein aufgezo- genes Spielzeugauto losfahren lassen; einen Ball in eine Kugelbahn, in eine Regenrinne rollen lassen - Sich an Nehmen-geben-Spielen beteiligen: „Ich schenk dir ...“ - „Du schenkst mir...“ - Gegenstände zwischen den Händen wechseln - Gegenstände gezielt ablegen: Tisch decken, Arbeitsblätter aus- teilen
<i>Koordination beider Hände</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Mit beiden Händen die gleiche Bewegung ausführen: ein Tuch schwingen, den Takt klopfen - Beide Hände zusammenführen: eine Puppe mit beiden Händen halten, in die Hände klatschen, den Becher zum Mund führen - Mit Armen und Händen die Körpermitte überkreuzen: die Arme verschränken, sich wechselseitig auf die Oberschenkel klat- schen, die Tafel mit großen Bewegungen wischen - Mit beiden Händen unterschiedliche Bewegungen ausführen: Wäsche auswringen, eine Trommel mit zwei Händen gegen- gleich anschlagen - Mit Halte- und Aktionshand tätig werden: Brummkreisel aufzie- hen, mit Schere oder Messer und Gabel schneiden, abspülen und abtrocknen, Gasbeton mit Hammer und Meißel bearbeiten
<i>Feinmotorische Kompetenzen im Alltag</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Hände im Umgang mit den Mitmenschen gebrauchen: die Hand geben, die Hand halten, streicheln, jemanden festhalten - Gegenstände ineinander, aufeinander, nebeneinander stellen, legen oder stecken: mit Bauklötzen einen Turm, mit großen Bausteinen eine Mauer bauen; mit einem Steckspiel spielen; Tisch decken, Besteck einräumen - Gegenstände und Materialien ziehen, drücken, drehen, pressen, schieben, klopfen, schlagen: einen Luftballon, eine Kugel an- schieben; mit dem Handrücken den Aufzugschalter drücken, ei- nen Schraubverschluss aufdrehen, einen Klettverschluss aufzie- hen, einen Wagen schieben - Gegenstände und Materialien zerlegen und verformen: Salat- blätter zupfen, verschiedene Papiere reißen, Teig kneten, Ton ausrollen, einen Schneeball formen - Gegenstände und Materialien verbinden: ein Klebebild anfertigen, Perlen auffädeln, ein Bild an der Pinwand anheften, Bildkar- ten mit Klebstreifen befestigen - Kräfteinsatz und Bewegungen der Hände unterschiedlichen Materialien und Tätigkeiten anpassen: einen Papierball tragen, Gläser spülen und abtrocknen, einen Nagel einschlagen - Mit der Schere schneiden: Papier zerschneiden, einen Wollfa- den abschneiden, ein Bild ausschneiden - Instrumente spielen: mit den Händen, mit Schlegeln trommeln; einfache Saiteninstrumente zupfen; eine Triangel anschlagen - Zielen: eine Partnerin oder einen Partner mit zerknüllten Zeitun- gen werfen, Kegeln, Darts spielen, Dinge in einen Korb wer-

	<ul style="list-style-type: none"> - fen - Werfen und fangen: Tücher, Luftballon hochwerfen und auffangen; Bälle fangen und zuwerfen, Frisbee spielen
<i>Graphomotorik</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Mit einfachen Schreib- und Malgeräten Spuren erzeugen: Schreibklötze, Malbirnen, Pinsel, Straßenkreiden - Spuren auf unterschiedlichem Untergrund hinterlassen: Papier, Tafel, Malwände, Stoff, Asphalt - Individuelle Möglichkeiten der Haltung von Schreibgeräten entwickeln: Stift in der Faust, zwischen Fingern und opponierendem Daumen halten; individuelle Adaptionen verwenden - Den Druck beim Malen und Schreiben entsprechend der verwendeten Geräte und Unterlagen dosieren - Beide Hände koordinieren: die Unterlage mit der Haltehand festhalten - Begrenzungen beachten: zwischen Klebstreifen malen, Grenzen des Papiers sehen, Figuren ausmalen, Linien und Zeilen einhalten

2.3 Sehen

Sehen ist in einer durch visuelle Informationen geprägten Welt von hoher Bedeutung für Orientierung, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe.

Bei manchen Schülerinnen und Schülern ist das Sehvermögen beeinträchtigt. Die Ursachen hierfür liegen entweder in Fehlbildungen der vorderen Augenabschnitte, oder - häufiger - in zentralen Verarbeitungsschwierigkeiten. Die Kinder und Jugendlichen müssen in diesem Fall auf das Sehen als möglichen Wahrnehmungskanal zur Erschließung der Umwelt aufmerksam gemacht werden. Für sie muss sich trotz ihrer Sehbeeinträchtigung die Anstrengung des Sehens lohnen. Dies bedeutet, dass visuelle Erfahrungen nicht in einer isolierten Trainingssituation stattfinden, sondern immer im Zusammenhang mit konkreten Gegebenheiten stehen, die für Schülerinnen und Schüler von individueller Bedeutsamkeit sind. Materialien und Gegenstände im Umfeld müssen optisch klar strukturiert sein, deutliche Kontraste und Konturen aufweisen und ansprechend gestaltet sein. Die Attraktivität vieler Alltagsgegenstände lässt sich durch farbige oder glitzernde Folien erhöhen. So wird visuelles Wahrnehmen angeregt. Vertrautes kann mit neuen Elementen erweitert werden und einen Anreiz zum „Hinschauen“ darstellen, etwa das Anbringen einer glitzernden Perle an der Nase einer Puppe. Durch den handelnden Umgang gewinnt Gesehenes Bedeutung. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit, den Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit visuellen Eindrücken vielfältige Formen motorischer Aktivitäten anzubieten.

<i>Aufmerksamkeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Hell und dunkel erleben: sich in den Schatten, in einen dunklen Raum begeben; Licht durch Fensteröffnung wahrnehmen, aus einem Tunnel ans Licht krabbeln, Rollo auf- und zuziehen - Bewegte und aufblitzende Lichtquellen wahrnehmen: Wunderkerzen, Streichhölzer, Lichtsäule - Auf unbewegte Lichtquellen reagieren: Aktivitätsniveau ändern, sich zuwenden, sich aufrichten - Lichtquellen in verschiedenen Positionen und Farben bemerken: nah und entfernt, über dem Körper, von vorne und seitlich - Sich von starken Kontrasten zum Hinschauen anregen lassen: neonfarbene Gegenstände, weiße Handschuhe im Schwarzlicht - Angestrahlte und glitzernde Gegenstände sehen und in Bewegung versetzen: mit Glitzerfolie oder Alufolie beklebte Gegenstände, Mobiles - Lichtreize durch Knopfdruck selbst auslösen: Taschenlampe, Lichtorgel
<i>Muster und Gesichter</i>	<ul style="list-style-type: none"> - An unterschiedlichen Orten auf interessante Muster aufmerksam werden: karierte Kissen, gestreiftes Tischset, Dias und Mobiles mit Mustern - Schattenspiele und Figurenumrisse an der angestrahlten Wand beobachten und selbst gestalten: Tierköpfe, Stabpuppen - Muster nachfahren und nachlegen: Zickzacklinien, Mandalas - Auf großen Musterfeldern stehen und von einem Feld zum anderen laufen - Gesichtsschemata betrachten: Karten, Dias, Handpuppen; traurige, lustige Gesichter

	<ul style="list-style-type: none"> - Gesichtsschemata ausmalen - Gesichter durch Schminken auffällig machen: sich und andere schminken - Sich lange in einem großen Spiegel betrachten - Dias und Fotos von Bezugspersonen betrachten
<i>Farbe</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Sich von Farben anmuten lassen: sich auf farbige Tücher legen, den bewegten Fallschirm über dem eigenen Körper beobachten, gefärbtes Wasser - Sich in farbigen Räumen aufhalten: bunte Glühlampen, Overheadprojektor - Farbige Teppichfliesen auf neutralem oder schwarzem Grund als Sitzplatz verwenden - Farben bei der Gestaltung des Alltags einsetzen: bunte Tischsets, Vorhänge, Funktionsecken im Klassenzimmer - Mit Farben malen: Fingerfarben, Wasserfarben - Farben vergleichen und unterscheiden: rote Tischdecken, weiße Servietten; Mannschaften beim Sport durch Farbe kennzeichnen - Nach Farbe sortieren: Stifte, Bausteine - Mit Farben spielen: Farbdomino, Farbwürfel - In einem Farbton gestalten: Raum in Rottönen, Collage in Grüntönen
<i>Visuomotorik und visuomotorische Koordination</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Augen und den Kopf in Richtung eines visuellen Ereignisses wenden: Licht oder interessantes Objekt, das von außen in das Gesichtsfeld kommt; nacheinander auftauchende Lichtpunkte; heranrollenden Ball wegstoßen - Interessante Objekte betrachten: in unterschiedlicher Entfernung und Größe - Einem interessanten Gegenstand nachschauen: Mobiles, Seifenblasen, Spielzeugeisenbahn, Luftballon - Mit der Taschenlampe Spuren an die Wand „schreiben“ - Die eigene Bewegung beobachten: Schattenspiel, Winken, Handgymnastik - Interessante, sich bewegende Gegenstände beobachten und danach greifen: an den Händen befestigte Dinge, Leuchtschnüre, Seifenblasen, Gegenstände im Wasser, Lichtorgel - Die Hände gezielt bewegen: Perlen auffädeln, Kugeln über Stäbe stecken, Spuren im Sand schreiben - Die eigenen Füße anschauen: auffällige Schuhe, Glöckchen am Fuß, lackierte Zehennägel - Spuren verfolgen: im Sand, farbige Fußabdrücke - Begrenzungen einhalten: auf bunten Bahnen, zwischen zwei Seilen laufen - Hindernisse beachten: umgehen, übersteigen, mit dem Fuß wegschieben
<i>Figur-Grund</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Vertraute Objekte auf stark kontrastierendem Grund erkennen: weißer Teller auf dunklem Tischset - Vorgegebene Objekte aus verschiedenen Dingen herausfinden: die Spieltiere aus der Bauklötzekiste; Suchbilder - Aus sich überschneidenden Figuren bestimmte Formen herausfinden: farblich kennzeichnen, Anzahl feststellen
<i>Raum-Lage</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Vorgegebene Gegenstände im Raum mit einer Taschenlampe anstrahlen - Raum-Lage-Veränderungen in einer vorgegebenen Reihe erkennen: Welches Teil passt nicht in die Reihe? - Reihenfolgen erkennen und nachbilden - Muster seitenrichtig nachbauen - Erfahren, wie sich ein Gegenstand optisch verändert, wenn seine Lage im Raum wechselt: Der Ball wird beim Fortrollen kleiner. - Gegenstände aus ungewöhnlichen Perspektiven betrachten: von der Leiter, im Liegen

Visuelles Gedächtnis

- Sich gesehene Gegenstände einprägen: unter einem Tuch versteckte Gegenstände nach kurzem Zeigen benennen; die Augen schließen und sich erinnern, was sich im Klassenzimmer befindet
- Sich an Abbildungen erinnern: Memory spielen

2.4 Hören

Hören ermöglicht dem Menschen, sich über Vorgänge zu informieren, die nicht unbedingt sichtbar sein müssen. Zuhörenkönnen gilt als elementare Sozialkompetenz, die den Dialog unterstützt und Grundlage für kooperatives Miteinander ist.

Es gibt Schülerinnen und Schüler, deren Hörvermögen auf Grund von organischen Schädigungen beeinträchtigt ist. Mit Unterstützung des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes aus dem Förderschwerpunkt Hören wird dieser spezifische Förderbedarf diagnostisch abgeklärt und ein Förderplan entwickelt.

Schülerinnen und Schüler interessieren sich dann für akustische Ereignisse, wenn sie diese in bedeutungsvollen Zusammenhängen erleben können. Die Stimme einer vertrauten Person oder ein bevorzugtes Musikstück etwa sind Anlässe zum Aufhorchen. Phasen der Stille, aus denen heraus akustische Impulse angeboten werden, erleichtern das Aufmerksamwerden. Schülerinnen und Schüler erwerben Ichstärke, indem sie selbst akustische Signale verursachen und damit Reaktionen in der Umwelt auslösen. Durch die Produktion von Klängen und Geräuschen sowie den Einsatz der Stimme eröffnen sie sich Kommunikationsmöglichkeiten.

Auditive Diskrimination und Merkfähigkeit sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung von Sprache sowie für den Erwerb von Schriftsprache. Durch die Zunahme akustischer Reize in der Umwelt wird Schülerinnen und Schülern die Aneignung dieser Fähigkeiten oft erschwert. Folgende für jeden Unterricht geltende Maßnahmen helfen ihnen, wichtige von unbedeutenden Eindrücken zu unterscheiden: vereinbarte akustische Signale, kurze Formulierungen, festgelegte Zuhörrituale.

Im Straßenverkehr kann auditive Lokalisation lebenswichtig sein. Aus diesem Grund muss Unterricht die räumliche Orientierung mit Hilfe von akustischen Signalen unterstützen.

Weitere Lerninhalte finden sich in den Lernbereichen Deutsch, Musik und Verkehr.

Aufmerksamkeit

- Die menschliche Stimme hören: Sprache, Gesang, Tonfall, Lautstärke, Vertrautheit
- Auf Geräusche aufmerksam werden: körpereigene Geräusche, Spielzeuggeräusche, Geräusche in der Natur, Geräusche im Alltag
- Unterschiedliche Instrumentalklänge hören: Xylophon, Klavier, Trommel, Glockenspiel
- Sich durch körpereigene Lautproduktion selbst Hörerlebnisse verschaffen: durch Verdauungsgeräusche, mit verschiedenen Körperteilen, mit der Stimme
- Mit Hilfe von Alltagsgegenständen und Spielzeug zu Hörerlebnissen kommen: Teller, Löffel, Bausteine, Spieluhr

Figur-Grund-Wahrnehmung und auditive Diskrimination

- Bestimmte Laute, Töne, Klänge und Stimmen aus einem allgemeinen Geräuschpegel heraushören: den Gong in der Geräuschkulisse des Pausenhofs, bestimmte Instrumente in einem Musikstück
- Vertraute Stimmen erkennen: in räumlicher Nähe, in Aufnahmen
- Gleiche Laute, Töne und Klänge identifizieren: Tiere, Instrumente wiedererkennen
- Dem identifizierten Geräusch eine Bedeutung geben: den Gong als Signal zum Stillwerden verstehen
- Vorlieben und Abneigungen gegenüber bestimmten Tonhöhen entwickeln und zeigen
- Die Unterschiedlichkeit von Geräuschen und Klängen wahrnehmen: quietschendes Auto - Vogelgezwitscher
- Stimmen, Geräusche und Klänge unterscheiden: vertraute - fremde, traurige - fröhliche Stimmen; Horch-Spaziergänge, Geräuschdosen; verschiedene Instrumente
- Auf unterschiedliche Lautstärken aufmerksam werden: lauter werdender Ton, vom Instrument zum Orchester
- Mit unterschiedlichen Lautstärken experimentieren und Vorlieben äußern: leise - laut sein, Radio laut-leise stellen
- Mit hohen und tiefen Tönen experimentieren und Vorlieben aus-

	<ul style="list-style-type: none"> - drücken - Hohe und tiefe akustische Eindrücke identifizieren: unterschiedliche Instrumente, Geräusche aus dem Verkehr wie Lastwagen oder Mofa, Tierstimmen, Töne der menschlichen Stimme - Ein bekanntes Wort heraushören: den eigenen Namen - Einen bestimmten Laut aus einem gesprochenen Wort heraushören - Ähnliche Laute unterscheiden: d - t, b - p
<i>Auditives Gedächtnis</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Akustische Ereignisse wiederholt hören und damit vertraut werden: Schulgong, Begrüßungsmusik - Alltagsgeräusche wiedererkennen, selber herstellen oder benennen: laufender Wasserhahn, Schritte auf dem Gang - Geräusche erzeugende Tätigkeiten wiedererkennen und reproduzieren: Körperinstrumente, Alltagsmaterialien, Musikinstrumente - Instrumente und Klänge wiedererkennen: das Gehörte mit dem passenden Instrument nachspielen - Wörter nachsprechen - Vertraute Melodien erkennen und singen - Vorgegebene akustische Abfolgen wiedergeben: zuerst die Trommel, dann das Xylophon spielen - Akustische Ereignisse in der vorgegebenen Anzahl wiederholen: dreimal klatschen, vier Trommelschläge

2.5 Riechen - Schmecken

Geruch und Geschmack tragen in elementarer Weise zur Umwelterkundung bei. Geruchswahrnehmung führt zu Veränderungen in der Körperaktivität. Gerüche haben auch Auswirkungen auf die emotionale Befindlichkeit. Geruchserfahrungen sind einprägsam und werden in der Erinnerung häufig mit vergangenen Erlebnissen verknüpft. Zudem besteht eine enge Verbindung von Geruchs- und Geschmackssinn. Dies ist bei der Nahrungsaufnahme von Bedeutung. Für die Geschmacksentwicklung im Mundraum sind geringe motorische Aktivitäten wie Zungen- oder Kieferbewegungen und Lutschen erforderlich. Schülerinnen und Schüler können diese elementaren Wahrnehmungserfahrungen nur machen, wenn ein entsprechendes Lernangebot in Unterrichtsvorhaben aus allen Lernbereichen eingebunden wird. Auf isolierte Funktionsübungen ist zu verzichten. Besonders die täglichen Essens- und Pflegesituationen bieten vielfache Möglichkeiten, diesen Wahrnehmungsbereich intensiv zu fördern. Dort können Schülerinnen und Schüler die Vielfalt von Gerüchen und Geschmacksrichtungen entdecken.

Weitere Lernangebote finden sich in den Lernbereichen Selbstversorgung und Hauswirtschaft.

<i>Geruch</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Gerüche auf sich einströmen lassen: Duftlampen, Rietsäckchen, Lavendelblüten, Gewürze - Vorlieben oder Abneigungen für bestimmte Gerüche äußern: Essensgerüche, Parfums, verschwitzte Kleidung - Sich Gerüche zuführen: die Nase in einen Blumenstrauß stecken; Riechfläschchen öffnen und schnupfern, Geruchserlebnis durch tiefes Einatmen verstärken - Gerüche erkennen und unterscheiden: Das Duftöl riecht nach Orangen, Rosen, Minze. Heute essen wir Braten, Fisch, Kuchen. - Räume am Geruch erkennen: Schwimmhalle, Turnhalle, Küche - Mit Gerüchen Vorstellungen verbinden: Blumen - Sommerwiese; Zimt und Nelken - Weihnachten
<i>Geschmack</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Geschmackserfahrungen zulassen: Obst, Milchprodukte, Brot, Fruchtsaft, Tees probieren - Für neue Geschmacksqualitäten offen werden - Vorlieben oder Abneigungen für bestimmte Geschmacksqualitäten äußern: Lieblingsspeisen haben; bestimmte Nahrungsmittel ablehnen - Geschmacksqualitäten identifizieren: süß - sauer - bitter - salzig; Zuordnungsspiele - Nahrungsmittel am Geschmack erkennen: Orange, Apfel, Banane probieren; Spiele mit verbundenen Augen - Den Geschmack von Nahrungsmitteln verändern: Zucker oder Zitrone im Tee, Salz an der Kartoffel, Kräuter im Quark - Nahrung genießen: sich Zeit lassen für die Geschmacksentwicklung

3. Erschließung von Lebensräumen

Für den Menschen sind Raumerfahrungen immer auch Erfahrungen mit dem eigenen Körper. Er erlebt Räume durch Bewegung in Verbindung mit verschiedenen Wahrnehmungseindrücken. Der Umfang, in dem sich Schülerinnen und Schüler Räume erschließen, ist von Ausmaß und Intensität des Bewegungsvermögens abhängig. Ausgehend vom eigenen Körperraum erforschen sie durch zunehmende motorische Aktivitäten weitere Handlungsfelder im Nah- und Fernraum. Raumvorstellungen und Orientierungsfähigkeit in Räumen entwickeln sich durch Integration unterschiedlicher Wahrnehmungsleistungen.

Raumwahrnehmung dient dazu:

- Orte, Dinge und Personen zu finden,
- die eigene Position im Raum festzustellen und sich auf Wegen sicher zu bewegen,
- die Entfernung von Gegenständen abzuschätzen,
- Ordnungen herzustellen,
- die Beschaffenheit von Körpern zu erkennen.

Die Bereitschaft, sich in Räumen zu orientieren, Plätze zu finden und Wege zurückzulegen, ist eng mit der Bedeutung verbunden, die unterschiedliche Orte besitzen. Ansatzpunkte können sein: einen Lieblingsplatz haben und finden, den vertrauten Weg in die Schulküche gehen.

3.1 Erkunden

Schülerinnen und Schüler erkunden ihren motorischen Fähigkeiten entsprechend unterschiedliche Lebensräume. Um Körperraum zu erleben, müssen sie räumliche Begrenzungen spüren können. Erfahrungen im Greifraum erfordern keine Fortbewegung. Als Nahraum wird jener Raum bezeichnet, in dem sich Schülerinnen und Schüler aktuell befinden und bewegen können, etwa der Klassenraum, die Turnhalle, der Sandkasten. Als Fernraum gilt dagegen ein Raum, der mehrere Räume miteinander verbindet, etwa das Schulgebäude, das Schulgelände und Räume außerhalb der Schule.

Da Erfahrungen mit dem Körper immer auch das Erleben des Körperraums einschließen, finden sich weitere Zugangsweisen für die Erkundung des Körperraums im Punkt 1: Der eigene Körper als Zugang zur Welt.

Körperraum

- Verschiedene Körperräume erleben: Rücken-, und Bauchmassage; Gegenständen auf dem Körper spüren
- Sich aus verschiedenen Lagen interessanten Objekten zuwenden
- Ausdehnung und Begrenzung des eigenen Körpers erleben: im Arm gehalten, in den Sand eingegraben werden; direkt am Körper platzierte Lagerungshilfen, Kriechtunnel, „Little Room“
- Personen und Dinge im Greifraum entdecken: Bezugspersonen, Liegeplatz, Spielsachen, Objekte an einer Wäscheleine
- Die Ausdehnung des Körpers einschätzen: Durchgänge bauen und ausprobieren
- Mit den Füßen nach interessanten Dingen treten: Klingelschnur, Mobile
- Die Lage von Gegenständen im Verhältnis zum Körper feststellen: Das Kissen liegt unten bei den Füßen. Der Ball liegt auf dem Bauch.

Nahraum

- Sich im Raum geborgen und wohl fühlen: in einer Spiel- oder Lernecke, im Klassenzimmer, in der Turnhalle
- Räume durch Bewegtwerden erleben: im Arm, im Rollstuhl, auf dem Rollbrett, auf der Matte
- Bestimmte Plätze in Räumen bevorzugen: Kuschelecke, Lieblingsstuhl, Gartenbank, Baum im Garten
- Den Raum erkunden: durch Robben, Kriechen, Laufen; einem Lichtstrahl folgen
- Einen Raum aus verschiedenen Positionen erkunden: im Liegen, im Sitzen, im Stehen; auf einem Stuhl stehend
- Begrenzungen unterschiedlich großer Räume erkunden: an Tunnel- oder Zimmerwände stoßen, sich mit geschlossenen Augen in einem Raum bewegen, Türen entdecken
- Sich bewegende Personen und Gegenstände verfolgen: rollende Bälle, Autos
- Gegenstände im Raum zu sich holen: ein Spielzeug oder Buch

	<ul style="list-style-type: none"> aus dem Regal nehmen, Tücher oder Luftballons von der Decke ziehen - Personen und Gegenstände verschwinden lassen: sich unter dem Tisch verstecken, einen Ball unter den Schrank rollen lassen; Guck-guck-Spiele - Entfernungen abschätzen: eine Tasse weiterreichen, einen Ball zuwerfen, mit Schritten den Weg zur Tür abmessen - Unterschiedliche Raumqualitäten erkunden: über Stimme und Geräusche die Akustik in verschiedenen großen Räumen erleben; die Lichtverhältnisse durch Kerzen-, Neonlicht, Jalousien verändern; die Temperatur durch Öffnen und Schließen von Fenster und Türen variieren - Strukturelemente von Räumen erkunden: Ecken, Türen, Stufen, Fenster
<i>Fernraum</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Führen und folgen: andere Schülerinnen oder Schüler durch das Schulhaus führen, den Weg in den Garten zeigen - Raumwege erproben: über Gänge, Treppen, Lift das Schulgebäude erkunden - Verschiedene Wege entdecken und vergleichen: Der linke Weg zur Turnhalle ist kürzer als der rechte. - Rückwege erkunden: in einer Sackgasse umkehren, im Kreis gehen, im Labyrinth zurückgehen - Räume wechseln: vom Schulgebäude zum Spielplatz, von der Turnhalle auf den Sportplatz gehen - Grenzen erleben: Haustüre, Zäune - Neue Räume durch Unterrichtsgänge entdecken: Supermarkt, Eissporthalle, Bahnhof

3.2 Orientieren

Die Fähigkeit der Raumorientierung ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstständigkeit. Handlungskompetenz im sozialen Miteinander und bei der Lösung von Alltagsproblemen bedingt die Wahrnehmung räumlicher Beziehungen und das sichere Auffinden und Bewältigen von Raumwegen.

<i>Raumbeziehungen und Raumbegriffe</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Die eigene Position in Bezug zum Raum wahrnehmen: mitten im Raum, in einer Ecke, am Rand sein - Personen und Gegenstände in Bezug zur eigenen Person erfassen: „Mein Freund ist neben mir.“ „Ich sitze auf dem Stuhl, unter der Lampe, im Kugelbad.“ - Gegenstände und Funktionsbereiche im Klassenzimmer finden und nutzen: Tafel, Spielzeugschrank, Kuschelecke - Sich gezielt in Räumen bewegen: Tee holen, vom Klassenzimmer in die Turnhalle gehen - Im vielfältigen Umgang mit Dingen Raum-Lage-Beziehungen erkunden und benennen: oben - unten, drinnen - draußen, vorne - hinten, rechts - links - Lagebeschreibung von Gegenständen verstehen und entsprechend handeln: die Puppe auf das Fensterbrett legen, den unter dem Tisch liegenden Stift aufheben - Raumbeziehungen auf Abbildungen erkennen - Vorgegebene Muster seitenrichtig nachbauen: Plättchen legen oder hämmern, Gummiband nach Vorgabe um Nägel auf einem Brett legen
<i>Orientierungshilfen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Greifhilfen nutzen: Handlauf, Geländer, Seile - Auf Begrenzungen und Übergänge am Boden achten: Wegkanten, Bordstein, Wechsel von Bodenbeschaffenheiten, Wandstrukturen - Begrenzungen wahrnehmen und einhalten: am Arbeits- und Essplatz, auf dem Arbeitsblatt - Besondere Plätze im Klassenzimmer mit Hilfe von Markierungen identifizieren: den Arbeitsplatz, den Haken für die Schultasche, die Garderobe, den Raum für den Stuhlkreis - Visuelle Begrenzungen einhalten: farbige Markierungen an Kan-

- | | |
|--|--|
| | <p>ten und Ecken, Spielfeldbegrenzungen, Bilder und Symbole</p> <ul style="list-style-type: none"> - Im Schulalltag visuellen Hinweisen folgen: Farbkarten, Bilder, Symbole für unterschiedliche Räume, Schränke, Schubladen - Wegmarkierungen folgen: Fußstapfen, farbige Wegmarkierungen, Pfeile - Vertraute Geräuschquellen als Orientierungshilfe nutzen: einer vertrauten Stimme nachgehen, durch die Lieblingsspieluhr den Ruheplatz finden - Sich in Richtung von Geräuschquellen orientieren: mit der Hand darauf zeigen, versteckte Geräuschquellen finden, mit verbundenen Augen einem Geräusch oder Klang folgen - Entfernungen auf Grund unterschiedlicher Lautstärke einschätzen: näher kommende Stimme, sich entfernende Schritte, fahrendes Auto - Geräusche innerhalb und außerhalb eines Raumes unterscheiden: Stimmen draußen auf dem Gang, Gespräch im Zimmer - Akustische Ampelsignale kennen und befolgen - Sich mit Hilfe von Begriffen orientieren: Tafelseite, Türseite, Fensterseite, rechts - links, Himmelsrichtungen |
|--|--|

3.3 Gestalten

Durch die gestaltende Veränderung von Räumen nehmen Schülerinnen und Schüler auf ihre Umwelt wirkungsvoll Einfluss. Sie gewinnen Erkenntnisse über die Beziehungen zwischen sich und der sie umgebenden Welt sowie zwischen den Dingen zueinander. Gleichzeitig erwerben sie Handlungskompetenz und Ichstärke.

Weiterführende Lerninhalte finden sich im Lernbereich Kunst.

- | | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich eigene Räume schaffen: Decke über den Kopf ziehen, Lager bauen - Räume leeren und füllen: Fächer, Kisten, Schubladen mit Spielzeug aus- und einräumen; aufräumen - Raumgestaltung in Spiele einbeziehen: Hindernisse im Raum aufstellen; einen Turm mit Bausteinen, Höhlen mit Schaumstoffquadern bauen - Raumwege mit verschiedenen Materialien legen und bauen: Markierungsflecken, Holztritte, Seile - Erlebnislandschaften und Hindernisparcours aufbauen und durchlaufen: in der Turnhalle, im Freigelände - Den Klassenraum gestalten: Möbel umstellen, Bereiche zum Lernen, Ausruhen, Spielen voneinander abgrenzen und einrichten - Räume farblich verändern: Wände anmalen, mit Stoffen und Bildern gestalten - Räume unter einem bestimmten Motto gestalten: Fasching im Schloss, Winter in der Bärenhöhle - Räume nach eigenem Geschmack ausstatten: das Schülercafé, die Pausenecke |
|--|--|